

## Geht der Industrie die Arbeit aus? Digitalisierung – Automation – Ersetzen von Arbeitsplätzen durch Maschinen und Robotik

*Dr. Samuel Greef*

Nicht erst im Zuge der sogenannten vierten industriellen Revolution (Industrie 4.0) wird die These vertreten, dass die mit der Digitalisierung verbundenen Rationalisierungs- und Automatisierungsprozesse mit einem massiven Abbau von Arbeitsplätzen einhergehen. Auch bei den vorhergehenden Revolutionen durch Elektrizität oder ITK waren ähnlich negative Stimmen zu hören. Ohne Zweifel sorgt technische Entwicklung dafür, dass Arbeitsplätze, insbesondere im Bereich von Einfach- und Routinearbeit verloren geht. Auf der anderen Seite waren bislang alle Veränderungen gleichzeitig mit dem Aufbau von Arbeitsplätzen in anderen Segmenten verbunden.

Was ist also davon zu halten, wenn Ökonomen der Universität Oxford in ihrer Studie einen Wegfall jeden zweiten Jobs – in Deutschland aufgrund der bedeutenden industriellen wirtschaftlichen Basis vermeintlich sogar noch viel mehr – prognostizieren?

Für die zurückgehende Bedeutung der Industrie auch in Deutschland werden immer wieder die Verschiebungen der Beschäftigtenzahl zwischen den Sektoren Industrie und Dienstleistung angeführt. Die Zahlen scheinen eine eindeutige Entwicklung zu belegen: Anfang der 1990er Jahren waren bereits gut 60 Prozent aller Erwerbstätigen im tertiären Sektor beschäftigt. Dieser Anteil stieg bis 2013 auf knapp 74 Prozent weiter an, während in der gleichen Zeit der Beschäftigtenanteil im primären Sektor von 36 auf knapp 25 Prozent zurückging.

Der Fokus auf diese Zahlen verkennt erstens das die Industrie für die Bruttowertschöpfung seit den 2000er Jahren weiterhin konstant knapp über 30 Prozent beiträgt, die

des Dienstleistungssektors bei unter 70 Prozent stagniert.

Der Fokus auf diese Zahlen verkennt zweitens, dass die Zahl der Erwerbstätigen weder im verarbeitenden noch im gesamten produzierenden Gewerbe rückläufig ist. Sie ist zwischen 2007 und 2013 um 200.000 gestiegen. Die fortlaufende Sektorverschiebung kommt also nur durch den verhältnismäßig stärkeren Beschäftigtenanstieg in der Dienstleistungsbranche zustande.

Der Fokus auf diese Zahlen verkennt drittens, dass der Anstieg von Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor vor allem in Teilzeit geschieht. 9 von 10 Teilzeitjobs finden sich im Dienstleistungsbereich (was vor allem damit korreliert, dass über 80 Prozent der Teilzeitbeschäftigten weiblich sind). 1999 lag die Teilzeitquote in der Industrie bei 9,5 (West) und 4,1 (Ost) Prozent. Im Dienstleistungssektor bei 27,8 respektive 16,6 Prozent. Auf den Industriesektor entfielen 2013 demnach 24,7 Prozent aller Erwerbstätigen aber 26,5 Prozent aller geleisteten Arbeitsstunden.

Der Fokus auf diese Zahlen verkennt viertens, dass innerhalb des Industriesektors der Anteil von Dienstleistungstätigkeit im Verhältnis zur Fertigung immer stärker zunimmt. Während zwischen 2007 und 2012 die Zahl der Beschäftigten in der Fertigung um 2,6 Prozent abnahm, stieg sie in den primären Diensten (Reinigung, Vertrieb, ...) um ein Prozent und in den sekundären Diensten (Leitung, F+E, ...) um 4,7 Prozentpunkte an.

Während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe zwischen 1999 und 2007 noch um 7,4 Prozent zurückging, ist die Zahl 2012 im Vergleich zu 2007 nicht gesunken.

Mit Ausnahme der Krisenzeit lässt sich daher festhalten, dass im verarbeitenden und produzierenden Gewerbe seit den 1990er Jahren die Verschiebung zwischen Industrie- und Dienstleistungssektor stagniert. Weiter voran schreitet dagegen die intersektorale Tertiärisierung der Industrie.